

„Diese Stadt wird eine neue Mitte erhalten“

Bei „Braunschweigs Stiftung“: Kaspar Kraemer über Schloss-Rekonstruktion und die Rückgewinnung von Geschichte

Von Henning Noske

Braunschweig ist eine Stadt der Stiftungen – und „Braunschweigs Stiftung“ ist davon eine der traditionsreichsten und ehrwürdigsten. Am 6. Februar 1794 wurde sie gegründet. Am Freitagabend erbrachte das Stiftungessen aus Anlass des 210. Jahrestages einen Betrag von mehr als 10 000 Euro für bedürftige Menschen.

„Sie tragen dazu bei, dass unsere Arbeit fortgesetzt werden kann“, bedankte sich Henning Borek, Konservator von „Braunschweigs Stiftung“, bei 170 Gästen im prächtigen Rittersaal der Burg Dankwarderode.

Unterstützt werden Menschen, die in Not geraten sind. Borek nannte als Beispiel eine Frau, die ihren vom Schlaganfall getroffenen Mann pflegen müsse. Oder eine körperbehinderte Witwe, die mittellos dasteht. Der Konservator zitierte aus Dankbriefen: „Diese Hilfe tut so gut.“

Verrat an der Moderne?

Den Festvortrag hielt Kaspar Kraemer, Präsident des Bundes Deutscher Architekten (BDA), zum Thema „Wiederaufbau des Braunschweiger Schlosses – Verrat an der Moderne?“. Der aus Braunschweig stammende Kraemer, Repräsentant



Begrüßung vor dem Stiftungessen im Rittersaal der Burg (von links): Konservator Henning Borek, Kaspar Kraemer (Bund Deutscher Architekten) und Hausherr Prof. Dr. Jochen Luckhardt.
Foto: David Taylor

für 6000 Architekten in Deutschland, machte von Beginn an keinen Hehl aus seiner positiven Einstellung zum wichtigsten Projekt der Braunschweiger Politik.

Es gehe um die „Rückgewinnung von Geschichte“. Dies sei legitim, „sonst hätte der Wunsch nach Rückgewinnung des Welfenschlosses nicht über Jahrzehnte lebendig blei-

ben können“. So gehe es letzten Endes auch darum, „die Stadt wiederzugewinnen als Ort der Begegnung und des Stolzes“.

Kraemer wörtlich: „Braunschweig wird eine neue Mitte erhalten. Die Impulse werden auf das desolate Umfeld ausstrahlen.“ Mit dem Wiederaufbau des Schlosses werde ein „Zeichen gegen Gleichgültigkeit,

Hässlichkeit und Fehlentwicklung“ gesetzt. Dies sei um so nachvollziehbarer, als damit auch die Fehlentscheidung des Schlossabbrisses 1960 korrigiert werde. Über den „Wunsch nach Rückkehr des verlorenen Stadtbildes“ könne man nicht traurig sein.

Der mit seinem Büro in Köln ansässige Kraemer, der im Rahmen des

Architektenwettbewerbes zum Schloss selbst den 2. Platz belegt hatte, ging auch auf den in Fachkreisen geführten Expertenstreit um Rekonstruktionen ein. Er verwarf den Gedanken, dass es sich dabei um eine Kapitulation handele.

Mit der Zeit Gelassenheit

Zwar handele es sich beim Wiederaufbau des Braunschweiger Schlosses um einen „Nachbau mit Teilverwendung von Originalsubstanz“. Doch ähnlich wie beim Berliner Schloss gehe es um Identifikation und Wertschätzung des ursprünglichen Bildes, um den authentischen Hauch von Geschichte, dem erst echter Respekt gebühre. Rekonstruktionen seien in der Baugeschichte immer umstritten gewesen, um sie habe immer gerungen werden müssen. Es zeige sich indes, dass hier die Zeit oftmals zu einer gelasseneren Haltung geführt habe.

In das gleiche Horn stieß Oberbürgermeister Dr. Gert Hoffmann. Beim ECE-Projekt handele es sich tatsächlich um die Rekonstruktion, den Wiederaufbau des Braunschweiger Schlosses. Dies sei das Ergebnis des hochkarätigen Architektenwettbewerbes und des Entscheids der Jury. Hoffmann: „Das wird diese Stadt verändern und prägen. Im Schloss wird Braunschweiger Kultur sein. Dann wird auch die emotionale Bindung eine ganz andere sein.“